

111 GRÜNDE, DEN 1. FC KÖLN ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt

Dirk Udelhoven

Aktualisierte
und erweiterte
Neuausgabe.
Mit elf Bonus-
gründen!

WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

Dirk Udelhoven

111 GRÜNDE, DEN 1. FC KÖLN ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein der Welt**

**Aktualisierte und erweiterte Neuauflage
mit elf Bonusgründen**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

INHALT

DIE VORWORTE	8
-------------------------------	----------

1. DER VEREIN: AM ANFANG STAND EIN GROSSES VERSPRECHEN	13
---	-----------

Weil ich Kölner bin • Weil er der Erste Fußballclub Köln ist • Weil wir eines der 20 coolsten Vereinslogos der Welt haben • Weil seine Vereinsfarben Rot-Weiß sind • Weil wir unser Maskottchen »Hennes« haben • Weil er auch ein Karnevalsverein ist • Weil wir die modernste Vereinssatzung der Welt haben • Weil wir keine Erfolgsfans sind

2. DAS GEISSBOCKHEIM: HOME OF THE BRAVE! UND DER BRAVEN!	29
---	-----------

Weil das Geißbockheim seine Heimat ist • Weil ich Miteigentümer bin • Weil das »Geißbockecho« mich gelassen macht • Weil ich noch erleben will, wie die Häßler-Millionen gefunden werden • Weil er das »Real Madrid des Westens« war und irgendwie auch noch immer ist • Weil es noch öffentliches Training gibt • Weil er Talente aus der Region fördert • Weil ich ein Autogramm von Wolfgang Weber bekommen habe • Weil bei ihm mehr Zuschauer zum Training kommen als bei anderen Vereinen zum Heimspiel • Weil die Spieler immer ein offenes Ohr für die Fans haben • Weil er nach 1990 kein Wendegewinner war • Weil bei ihm jeder Fußballspielen lernen und gleichzeitig etwas Gutes tun kann • Weil wir tolle Fanartikel haben • Weil er das modernste Scoutingsystem hatte • Weil viele Nationalspieler beim 1. FC Köln gespielt haben • Weil wir nicht nur ein oder zwei, sondern gleich drei Fan-Foren im Internet haben • Weil beim 1. FC Köln die Spielerfrau erfunden wurde • Weil er auch schlechten Schülern noch Hoffnung macht • Weil die Deutsche Nationalmannschaft nie ohne Kölner Spieler Welt- oder Europameister geworden ist

3. DIE GRÖSSTEN ERFOLGE:	
---------------------------------	--

VON TITELN, POKALEN UND BUNTEN WIMPELCHEN	67
--	-----------

Weil er in Deutschland alles gewonnen hat, was man gewinnen kann • Weil man in Köln Versprechen hält • Weil er immer neue Herausforderungen sucht • Weil er sich nicht von einer Borussia-Verschwörung besiegen lässt • Weil er an einem Tag gleichzeitig DFB-Pokal und Kölner Stadtmeisterschaft gewann • Weil er Titel geholt hat, von denen andere noch nicht mal gehört haben

4. DIE PRÄSIDENTEN: MONARCHIE UND LIQUID DEMOCRACY 79

Weil ich durch den Verein die Vor- und Nachteile verschiedener Staatsformen kennengelernt habe • Weil Franz Kremer mal Präsident war • Weil er uns gezeigt hat, dass Ikonen auch nur Menschen sind • Weil er mich gelehrt hat, keine Vorurteile Namen gegenüber zu haben

5. DIE MANAGER: MACHER MIT MACKEN 99

Weil ich durch ihn verschiedene Managerkulturen kennengelernt habe • Weil Karl-Heinz Thielen auf dem Managerposten zur Legende wurde • Weil ich wegen ihm nicht mehr über komische Frisuren lache • Weil wir durch ihn gelernt haben, Fehler einzugestehen • Weil er an das Gute im Menschen glaubt • Weil er uns die Bedeutung des Sprichworts »Schuster, bleib bei deinem Leisten« deutlich gemacht hat

6. DIE TRAINER: MAL MIT, MAL OHNE KONZEPT 125

Weil eigentlich schon jeder einmal Trainer bei den Geißböcken war • Weil Zlatko »Tschik« Čajkovski meine Vorurteile bestätigte • Weil einer der größten Trainer aller Zeiten Köln genauso liebt wie ich ... • Weil ich durch ihn gelernt habe, dass sich alte Liebe nicht mehr aufwärmen lässt • Weil wir mal einen »echten Linken« am Spielfeldrand hatten • Weil Jörg Berger hier Trainer war • Weil Peter Neururer Spaß versteht • Weil er es immer wieder mit Konzeptfußball versucht. Und immer wieder daran scheitert.

7. DIE TORHÜTER: MACHEN SICH DRECKIG, UM DAS TOR SAUBER ZU HALTEN – ODER AUCH NICHT 153

Weil wir die beste Torwartschule Deutschlands hatten. Und vielleicht noch haben. • Weil er schon früh frauenaffin war • Weil wir Kölner sehr tolerant sind • Weil auch wir unseren Cassius hatten • Weil bei uns auch Irre ein Zuhause finden • Weil er uns lehrte, Bubis nicht zu unterschätzen

8. DIE ABWEHRSPIELER: VON ECHTEN KERLEN UND ECHTEN DRAMEN 165

Weil in Köln der moderne Verteidiger erfunden wurde! • Weil bei uns Wolfgang Weber gespielt hat • Weil bei ihm ein Eisenfuß auch lange Flankenläufe kann • Weil wir mit ihm echte Dramen erleben

9. DAS MITTELFELD: DIE MIT DEM FUSS DENKEN 175

Weil der erste Superstar der Geißböcke ein Schäfer war • Weil ich Heinz Flohe erleben durfte • Weil er mich gelehrt hat zu verzeihen • Weil einem im Kölner Stadion Engel begegnen können • Weil Spieler dem Verein sogar Geld geben, damit sie bei ihm kicken dürfen • Weil er die Geduld bei seinen großen Talenten nie verliert • Weil Dirk Lottner bewies, dass man gleichzeitig feiern und Leistungssport treiben kann

10. DER STURM: JÄGER DER ENTSCHEIDENDEN TORE 191

Weil er eine Monarchie ist • Weil wir auch unsere »Müllers« hatten • Weil er die deutsch-belgische Völkerverständigung gefördert hat • Weil ein Spieler die Sonne aufgehen ließ • Weil er mehr als einen Müller hatte • Weil das »Mutterland des Fußballs« zum Geißbockheim kam • Weil wir gemeinsam einen tollen Spieler verloren haben • Weil bei ihm auch »Unsportliche« zu sportlichen Idolen werden können • Weil er immer wieder einen verlorenen Sohn nach Hause holt • Weil wir Prinz Poldi haben

11. IM STADION: VOR, WÄHREND UND NACH DEM ANPFIFF 209

Weil es im Stadion alkoholfreies Kölsch gibt • Weil wir eine VIP-Tribüne haben • Weil ich durch ihn gelernt habe, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die man nicht erklären kann • Weil wir die besten Cheerleader haben und wir Fans die Cheerleader überflüssig machen • Weil ich mal selbst im Müngersdorfer Stadion gespielt habe • Weil die Halbzeitspiele uns Fans wieder auf den Boden zurückholen • Weil er sich um die psychische Gesundheit seiner automobilen Fans sorgt • Weil wir wunderbare Stadien in Köln hatten und haben • Weil ich durch den FC die Frauen besser verstehe • Weil er uns das Gefühl gibt, schlauer zu sein als Spieler, Trainer und Schiri • Weil wir ein FC-Museum haben • Weil wir die schönsten Lieder im Stadion singen • Weil er um unsere Gesundheit besorgt ist • Weil wir den besten Stadionsprecher der Liga haben (und schon immer hatten)

12. FASHION: PERFEKTER STYLE – BEI SIEG UND NIEDERLAGE 235

Weil er die schönsten Trikots aller Zeiten getragen hat • Wegen der wunderbaren Dior-Legende • Weil mir meine Mutter meinen ersten FC-Schal gestrickt hat • Weil er am längsten der hässlichen Trikotwerbung widerstehen

konnte • Weil mein erster Fußballschuh das adidas-Modell »Wolfgang Overath« war

13. DIE BÖSEN: SCHMORT IRGENDWANN IN DER FUSSBALLHÖLLE! 247

Weil in Köln die Männer immer noch erfolgreicher Fußball spielen als unsere Frauen • Weil man dann auf Fortuna Düsseldorf herabschauen kann • Weil ich durch ihn die kickenden Werbemaßnahmen durchschaut habe

14. UND SONST NOCH ... : ZUM AUSLAUFEN 253

Weil ich durch ihn weiß, dass Fotos lügen können • Weil er auch nette Hools hat • Weil am Geißbockheim eine neue Krankheit entdeckt wurde • Weil er die Zwillingstheorie widerlegt hat • Weil ich 9/11 mit ihm verbrachte • Weil ich durch ihn sehr früh den Kapitalismus verstand • Weil wir Zuschauer ihn im Aufstiegsrennen gehalten haben • Weil er mich lehrte, Geduld zu haben • Weil ich durch ihn gelernt habe, dass Trennkost scheiße ist • Weil er mir die Angst vor dem Tod genommen hat • Weil er auch das Herz meiner Freundin gewann

15. DIE BONUSGRÜNDE: WAS SEITDEM GESCHAH 279

Weil er gezeigt hat, dass auch 0:0 sexy sein kann • Weil er die Demokratie stärkt • Weil wir einen Helden der griechischen Sagenwelt bei uns spielen haben • Weil er uns neue Lieder beibringt und man uns in Europa wieder kennt • Weil es Wunder doch nicht immer wieder gibt • Weil Gefühle wichtiger sind als Geld • Weil er uns eine moderne Version der Ikarus-Sage erzählt hat • Weil wir gelernt haben, dass falsche Rücksicht falsch ist • Weil Müngersdorf Müngersdorf ist und immer bleiben muss • Weil ich durch ihn gelernt habe, dass es nicht reicht, viel Geld zu haben • Weil auch die beste Satzung immer noch verbessert werden kann

Erst mal warmmachen ...

Vorwort zur 1. Auflage

Der 1. FC Köln brauchte 14 Jahre, um nach Gründung des Vereins Deutscher Meister zu werden. Wolfgang Overath am 24. August 1963 in Saarbrücken 22 Minuten für das erste Tor der Geißböcke in der neu gegründeten Bundesliga. Ich brauchte keine fünf Sekunden, um zuzusagen, als man mir anbot, dieses Buch über den 1. FC Köln zu schreiben.

111 Gründe finden – bei manchen Vereinen eine unüberwindliche Aufgabe für den Autor. Bei einem Traditionsverein wie dem 1. FC Köln, mit seiner Geschichte, seinen Erfolgen und Dramen, ist es eher die Herausforderung, aus dem riesigen Fundus die richtigen Gründe auszuwählen. Und es werden ja täglich mehr. Denn es geht weiter rauf und runter mit dem FC. Nach der famosen Zeit unter dem Trainer Peter Stöger von Mitte 2013 bis Dezember 2017 folgte der beispiellose Absturz. Jetzt heißt es, wie so oft: Neuanfang. Mit einem neuen Sportdirektor Armin Veh und einem neuen Trainer Markus Anfang. Sicher ist nur: Langweilig wird es in Köln nie!

Wie wahrscheinlich jeder Fan teile ich die Geschichte meines Vereins in die vor und in die nach meiner Geburt ein. 1966 kam ich auf die Welt. Bewusst erlebt habe ich die Geißböcke dann ab etwa Anfang der 1970er-Jahre. Aber auch die Ereignisse in den Jahren zuvor scheinen irgendwie als Erinnerung in meinen Kölner Genen zu stecken. Den Rest habe ich aus Erzählungen, Büchern und Fernsehen.

Zum Schluss das Allerwichtigste: Vielen lieben Dank an Monika. Sie hat nicht nur die Gelassenheit und Geduld, mit einem Fan des 1. FC Kölns zusammenzuleben. Sie unterstützte mich auch beim Schreiben dieses Buches, diskutierte mit mir die Texte, redete mir den größten Unsinn aus, machte Verbesserungsvorschläge und

schrieb den letzten Grund. So doof sich das sonst immer anhört, in dem Fall ist es wahr: Ohne sie wäre das Buch nicht das geworden, was es geworden ist. Vielen, vielen Dank.

Dirk Udelhoven

Ordentlich Nachtreten in der Verlängerung

Ein paar Worte zur 3. Auflage

Und es gibt ihn doch! Den guten alten Fußballgott! Aber neuerdings trägt er ständig ein Trikot mit dem Geißbock auf der Brust. Das ist die einzig mögliche Erklärung für die vielen glücklichen Zufälle, die die großartige Entwicklung des 1. FC Kölns in der letzten Zeit möglich gemacht haben. Okay, es gibt noch eine weitere Erklärung – aber dazu erst später.

Nach dem letzten Abstieg aus der Bundesliga übernahm Holger Stanislawski die Mannschaft. Seine Aufgabe: aus dem Absteiger, dessen Mannschaft in viele verschiedene Grüppchen zerfallen war, die sich gegenseitig – sagen wir mal – nicht unbedingt mochten, wieder ein funktionierendes Team zu machen. Ein Team, bei dem jeder für den anderen arbeitet und alle den gemeinsamen Erfolg wollen. Und natürlich sollte auch der Aufstieg in die Bundesliga her. Auch wenn die Offiziellen immer betont hatten, Liga zwei finanziell wuppen zu können, geglaubt hat ihnen das keiner. Der FC musste jeden Tag damit rechnen, dass RTLs Schuldnerberater Peter Zwegat vor der Tür steht und gewohnt servil seine Hilfe anbietet.

Punkt 1 der Agenda, Team-Building und »11-Freundisierung«, schaffte Stanislawski mit links. Alle Stinkstiefel wurden aus der Mannschaft entfernt und teilweise unter abenteuerlichen Umständen transferiert. An Punkt 2, dem Aufstieg, scheiterte er rein nach

Punkten gesehen denkbar knapp. Fast bis zum Schluss war noch alles drin. Insgeheim waren wir Fans aber fast erleichtert, dass dieses Ziel nicht erreicht wurde. Die Mannschaft war spielerisch und taktisch in einem Zustand, in dem sie in der Bundesliga gnadenlos untergegangen wäre. In dem Bereich war das Jahr Stanislawski ein verlorenes Jahr. Er selbst sah das wohl ähnlich. Überraschend trat er von seinem Traineramt zurück. Er fühlte sich der Aufgabe, den FC wieder in die Bundesliga zu führen, nicht gewachsen und zog sich komplett aus dem Trainergeschäft zurück. Stattdessen übernahm er als Filialleiter einen REWE-Supermarkt in Hamburg.

Auch wenn Stanislawski in Köln als Trainer gescheitert ist, hätte er bei anderen Vereinen noch Millionen verdienen können. Statt Raumdeckung, Gegenpressung und »falsche Neun« entschied er sich für Mindesthaltbarkeitsdaten, Sonderangebote und Ladendiebstahl. Wer macht so was? Freiwillig? Sag ich doch, niemand! Es sei denn, der Fußballgott steckt dahinter.

Nach dem Abgang von Stanislawski wurde beim FC eine Trainerfindungskommission gebildet. Drei Kandidaten kamen in die Endrunde, zwei Namen an die Öffentlichkeit. Der dritte Kandidat geisterte als »Mister X« durch die Diskussionen. Aber schon die beiden genannten Namen, Mike Büskens als Lösung A und Roger Schmidt als B, ließen bei den Fans die Haare zu Berge stehen. Nicht weil es schlechte Trainer wären, sondern weil sie für völlig unterschiedlichen Fußball stehen. Büskens Strategie lautet Motivation und wäre vielleicht die glücklichere Fortsetzung von Stanislawski gewesen. Schmidt dagegen hat eine sehr genaue konzeptionelle Vorstellung von Fußball. Eine Trainerkommission, die beide auf dem finalen Papier hat, kann selbst nicht wirklich eine Idee haben, welchen Fußball der Verein in den nächsten Jahren spielen soll.

Der Fußballgott war meiner Meinung und ließ die Versuche, einen der beiden Kandidaten zu verpflichten, kläglich scheitern. Mike Büskens hatte bereits eine kurze erfolgreiche Zeit als Trainer

bei Schalke 04 und eine längere, noch erfolgreichere bei der SpVgg. Greuther Fürth hinter sich. Er entschied sich gegen den FC. Okay, wer die Geißböcke verschmäht, muss schon ein Angebot von einem der ganz großen Vereine der Welt haben. Von Barca, Real oder einem der großen britischen Clubs – aber doch nicht von Fortuna Düsseldorf!!! Das macht niemand – es sei denn, der Fußballgott hat seine Finger im Spiel.

Roger Schmidt stand zum Zeitpunkt des Kölner Interesses noch bei Red Bull Salzburg unter Vertrag. Selbst schuld, kann man da nur sagen. Der Brauseverein wollte eine Abfindung haben, Gerüchten zufolge in Höhe von zwei Millionen. Zwei Millionen – zu viel für den FC. Danke Fußballgott! Auch hier hast du Schlimmes verhindert. Natürlich ist Schmidt ein Klasetrainer, aber ob er mit dem FC und der FC mit ihm wirklich glücklich geworden wäre? Wohl nicht! Mit der damaligen Mannschaft hätte er niemals seine Vorstellungen von Fußball umsetzen können und für einen kompletten Neuaufbau fehlte natürlich das Geld. Gut also, dass FC und Red Bull sich nicht haben einigen können.

Plan C trug den Namen Peter Stöger. Etwas ältere Fans des FCs erinnern sich sicher noch daran, dass er mal als Spieler im Gespräch war, sich aber dann gegen die Geißböcke entschieden hatte. Und der Kerl soll für bessere Zeiten im Müngersdorfer Stadion sorgen? Wir waren skeptisch. Aber genau das hat er geschafft. Mit ganz einfachen Mitteln. Er hat seine Spielausrichtung nach den vorhandenen Möglichkeiten der Mannschaft ausgerichtet, eine Defensivtaktik entwickelt, an der zunächst die Gegner in der Zweiten Liga verzweifeln und dann später viele Mannschaften in der Bundesliga ebenso. Der FC stieg auf und verbrachte eine sehr entspannte Saison im Oberhaus. Einige Spieler gingen, andere kamen – und wir alle im Stadion fieberten wie irre der neuen Saison entgegen. Beim ersten Heimspiel vibrierte allen das Bier im Becher, als wir die FC-Hymne sangen. Genau deshalb gehen wir doch ins Stadion: wegen der Gänsehaut, die wir immer wieder haben, wenn unsere

Mannschaft spielt und wegen der Leuten um einen herum, die genauso bekloppt sind wie man selbst.

Moment mal, wird der ein oder andere sagen. Hast du uns am Anfang nicht noch eine zweite Erklärung für den grandiosen Aufschwung der Geißböcke versprochen?

Naja, ein wenig peinlich ist mir die Erklärung schon. Aber sagen wir doch mal, wie es ist: Mit dem FC geht es wieder bergauf, seitdem dieses Buch auf dem Markt ist. *111 Gründe, den 1. FC Köln zu lieben* ist ein Glücksbringer für die Geißböcke. Und ja, da muss keiner lachen, ich glaube das wirklich!

Dirk Udelhoven, im September 2015

Wunden lecken und weitermachen!

Vorwort zur erweiterten Neuauflage

Jetzt haben wir den Salat! Der FC muss wieder in die Zweite Liga. Ein Abstieg, so unnötig wie kein anderer zuvor. Ein Desaster mit Ansage. Versagen auf allen Ebenen. Depression auf den Zuschauerrängen. Und das nach der ersten Europapokalteilnahme nach 25 Jahren. Der FC sorgt schon dafür, dass seine Fans gesund bleiben. So ein Wechselbad der Gefühle hält den Kreislauf stabil, die Gehirnzellen wach und trainiert den ganzen Körper. Doch wie konnte es dazu kommen? Nachdem die Entwicklung des Vereins doch steil nach oben ging? Finanziell bekam der FC wieder Boden unter den Füßen. Und sportlich lief es Bombe – jedenfalls eine Zeit lang. Höchste Eisenbahn für ein paar aktuelle Bonusgründe, wie ich finde!

Dirk Udelhoven, im Juni 2018

1. KAPITEL

DER VEREIN

**AM ANFANG STAND
EIN GROSSES VERSPRECHEN**





1. GRUND

Weil ich Kölner bin

Muss ich das wirklich erklären? Man ist Fan eines Vereins seiner Heimatstadt. Alles andere wäre doch albern. Warum sollte man Anhänger einer Mannschaft sein, die man nur im Fernsehen sehen kann? Ich bin ja auch kein Fan der *Tagesschau* oder der *Ziehung der Lottozahlen*. Nein, wer als Fußballfan ernst genommen werden will, fiebert für einen Verein seiner Geburtsstadt. Moment mal, werden da einige sagen, die schon mal meinen Personalausweis in Händen hielten. Wo bist du denn geboren? War ja klar, dass das kommt. Aber davon lasse ich mich nicht verunsichern. Meine Eltern sind in Köln zur Welt gekommen und lebten immer im Kölner Osten, in Dellbrück. Als Wehen meine Ankunft ankündigten, war das nächste Krankenhaus nun mal in Bergisch Gladbach. Nun ja, es soll Eltern geben, die einen etwas längeren Weg in Kauf nehmen, um ihrem Sohn oder ihrer Tochter so eine lebenslange Schmach zu ersparen. Nicht so meine. Ihnen verdanke ich den falschen Geburtsort im Personalausweis. Aber bereits die zweite Lebenswoche verbrachte ich in Köln – und blieb dort. Ich bin Kölner! Alles andere ist Unsinn!

Der Londoner Nick Hornby schreibt in *Fever Pitch*, dass er sich in seiner Stadt unter etwa neun Vereinen für »seinen Verein« entscheiden konnte. Die Wahl fiel auf den FC Arsenal. So viele Möglichkeiten hat und hatte man in Köln nie. Ehrlich gesagt, hat man gar keine. Die Fortuna war ein, sagen wir mal, merkwürdiger Verein, eher eine Fußballsekte. Fans? Mitunter waren mehr Spieler auf dem Platz als auf den Rängen. Um die 300 Zuschauer bei einem Zweitligaspiel waren im Südstadion keine Seltenheit. Wie geht das, fragt man sich zu Recht. Nun, der Verein hatte einen Mäzen, der diese Veranstaltungen finanzierte.

Viktoria war aus zwei Gründen völlig indiskutabel. Ich spielte damals beim SV Adler Dellbrück, und die Viktoria war damals für

Adler, was heute Bayer Leverkusen oder Borussia Mönchengladbach für den 1. FC ist: der Antichrist. Und mit dem will man nix zu tun haben. Außerdem: Was ist das überhaupt für ein Name? Viktoria, die Siegesgöttin. Aber der Verein gurkt irgendwo in der dritten, vierten oder fünften Liga rum. Das ist doch so, als hieße man Casanova und hätte noch nie eine Freundin gehabt. Also: Als Kölner ist man Fan des 1. FC Kölns oder man interessiert sich nicht für Fußball. So einfach ist das!

2. GRUND

Weil er der Erste Fußballclub Köln ist



Nicht der Zweite, Dritte, Vierte oder Fünfte ... nein! Der Erste Fußballclub in Köln. Der *Erste!* Vor allen anderen Fußballvereinen in Köln. Und ja, da haben wir Kölner Spaß dran. Erster zu sein. Ganz egal, ob es eine Fußballmannschaft, ein Karnevalsverein oder vielleicht auch nur eine Krabbelgruppe ist. Mal davon abgesehen ... Es ist auch außerhalb der bunten Ligen nicht sehr populär, einen Verein Zweiter, Dritter oder Zwölfter Fußballclub zu nennen. Selbst Bayer Leverkusen macht das nicht. Und der »Cliff Barnes der Bundesliga« hätte allen Grund dazu.

Aber es gibt noch viel Schlimmeres! Lieber würde ich Zweiter Fußballclub Köln heißen als zum Beispiel Borussia, neulateinisches Wort für Preußen. Preußen: Das steht für Protestantismus, Humorlosigkeit, Militarismus, trocken Brot ... Wer will so was anfeuern? Ich nicht. Protestiert etwa gerade ein Dortmunder? Weil sich sein »Borussia« nicht von Preußen ableitet, sondern sich auf das Borussia-Bier beziehen soll? Noch schlimmer!!! Einen Verein anfeuern, der nach einem Bier benannt wurde, das längst Pleite gemacht hat ...

Fortuna ist auch nicht besser. Nur wenige Vereine namens Fortuna waren erfolgreich. Dabei ist Fortuna doch die Glücksgöttin.

Aber sie meint es wohl nicht so gut mit euch, ihr Düsseldorfer. Man könnte sogar sagen, sie verhöhnt euch. Höre ich da auch einen Einspruch? Bei der Vereinsgründung soll ein Pferdefuhrwerk der Brotfabrik Fortuna vorbeigefahren sein. Ich verstehe, dass euch euer Vereinsname peinlich ist, aber mit so einer Brötchengeschichte daherkommen, ist doch mehr als albern.

Bitter haben es auch die Vereine getroffen, die sich die Siegesgöttin *Viktoria* als Namenspatronin ausgesucht haben. Die hat es offenbar nicht so mit Fußball. Nur ein einziger Verein, der Berliner TuFC Viktoria 1889, hat 1908 mal eine deutsche Meisterschaft geholt. Keine einzige Viktoria hat sich sonst je für die Bundesliga qualifizieren können. Siegen sieht für mich anders aus.

Natürlich geht es noch schlimmer in Sachen Vereinsname: *VfL*. »Verein für Leibesübungen«, hihi, klingt eher wie ein steuerbegünstigter Swingerclub. Oder »Young Boys Bern«. Wer denkt da nicht an eine schweizerische Coverband der Village People.

Jeder wird jetzt verstehen, dass ich sehr froh bin, Fan eines Vereins zu sein, der den wunderbaren Zusatz *Erster* trägt. Erster Fußballclub Köln! Übrigens auch ein Versprechen, das seit vielen Jahren eingehalten wird. Der legendäre erste FC-Präsident Franz Kremer plante, einen Kölner Verein zu schaffen, der in der Spitze des deutschen Fußballs mithalten wird. Er fusionierte die Vereine »Kölner BC 01« und »SpVgg Sülz«. Jeder für sich spielte im deutschen Fußball eine untergeordnete Rolle. Aber schon 1951, drei Jahre nach der Gründung, war der Erste Fußballclub Köln der erfolgreichste Verein in Köln – und blieb es bis heute.



Weil wir eines der 20 coolsten Vereinslogos der Welt haben

Das sage nicht ich, wie man leicht erkennen kann, denn sonst stände da: Der FC hat das coolste Vereinslogo der Welt. Der *Bleacher Report*, ein amerikanisches Sportonlinemagazin, behauptete es am 1. Oktober 2013. Wenn man sich den Text durchliest, erkennt man sofort: Wer auch immer für dieses Ranking zuständig war, er muss den Kölner Karneval miterlebt haben. Der Autor kennt die Anekdote, wie der 1. FC Köln zu seinem Maskottchen gekommen ist (siehe Grund 5) und weiß, was in Köln um Karneval herum los ist. Er ist ein richtiger Köln-Fan.

Und ich stimme dem *Bleacher Report* bei seiner Entscheidung vollumfänglich zu! Ja, der 1. FC Köln hat sogar das coolste Vereinslogo der Welt. Wie wohl kein anderes drückt unseres die Zusammengehörigkeit der Stadt – symbolisiert durch den Kölner Dom, mit dem Verein, symbolisiert durch den Geißbock – aus. Wir sind eins! Und wenn man sieht, wie angriffslustig der Geißbock von rechts nach links, also gegen die Leserichtung, aufsteigt, dann weiß man, dass die richtig guten Zeiten noch kommen werden. Jeder, der dieses Buch liest, wird noch mal eine Meisterschaft erleben, da bin ich mir sicher! Ob es jetzt noch fünf oder zehn Jahre dauern wird. Meinetwegen auch 15.



Weil seine Vereinsfarben Rot-Weiß sind

Hm ... Was will uns der Autor damit sagen? Rot und Weiß sind eben die Farben der Stadt Köln. Wer der Erste Fußballverein einer Stadt sein will, sollte das bei der Wahl der Vereinsfarben berücksichtigen.

sichtigen. So einfach ist das! Zugegeben: Schön sind die Farben Rot-Weiß eigentlich nicht. Zumindest nicht in der Kombination. Wer kleidet sich privat schon rot-weiß? Rot-Weiß ist das Tanzmariechen der Roten Funken, eine Gourmetportion Pommes mit allem, sind Engländer, die zu lange in der Sonne lagen – und Vereine, die erfolgreich sein wollen!

Hä? Steile These! Aber sehen wir uns mal die Geschichte der Bundesliga an. Sie hat gerade 55 Spielzeiten hinter sich, 55-mal wurde der Titel Deutscher Meister ausgespielt. 34 Titelträger und damit 62 Prozent trugen die Vereinsfarben Rot und Weiß. Dreimal ging der Titel an den Hamburger Sportverein, dessen Logo zwar von den Farben Blau und Schwarz geprägt wird, dessen Mannschaft aber in der Regel weißes Trikot mit roter Hose trägt. Kämen also noch sechs Prozent dazu. Der 1. FC Nürnberg hat eigentlich die Vereinsfarben Rot und Weiß, spielt aber normalerweise in der Kombination Rot-Schwarz. Seine Meisterschaft zählt nur zur Hälfte. Kommen wir also insgesamt auf 68 Prozent.

Grün-Weiß folgt übrigens mit 18 Prozent, gefolgt von Gelb-Schwarz (9 Prozent), Blau-Schwarz (5,8 Prozent), Rot-Schwarz (1,8 Prozent), Gelb-Blau (1,8 Prozent) und Hellblau-Weiß (1,8 Prozent). Wer also einen Verein gründet und plant, deutscher Meister zu werden, sollte mit den Basics beginnen und als Vereinsfarben Rot-Weiß wählen. Lila-Grün, Orange-Braun oder Magenta-Schwarz sind bitte ganz zu meiden.

Wer jetzt laut auflacht und das alles für groben Unsinn hält, der sei daran erinnert, dass eine große Unternehmensberatung im Auftrag des 1. FC Köln mit einer vergleichbaren »wissenschaftlichen« Methode ein Gutachten erstellte, wie man den Verbleib in der Bundesliga sicherstellen könnte. Das Ergebnis: Mit der Höhe des Budgets sinke die Abstiegswahrscheinlichkeit. Das belegte ein Vergleich der Budgets von Absteiger und Nichtabsteiger. Das damalige Präsidium richtete seine Vereinspolitik dementsprechend aus. Die Folge: mehrere Abstiege, die nach dieser Studie niemals hätten

passieren dürfen und einen Sack voll Schulden. Meine Studie hat sich dagegen bewährt. Der 1. FC Köln ist bereits dreimal deutscher Meister geworden und damit dreimal mehr als alle Mannschaften, die die Vereinsfarben Lila-Grün, Orange-Braun oder Magenta-Schwarz haben.

5. GRUND



Weil wir unser Maskottchen »Hennes« haben

Reden wir mal Tacheles: Das Thema Maskottchen teilt die Fußballwelt in Gut und Böse, trennt die wahren Fußballvereine von den kickenden Anhängseln der Marketingabteilungen, zeigt, wer Würde hat und wer sich lächerlich macht.

Kurz gesagt: Auf der guten Seite steht der 1. FC Köln, der fast von seinen Anfängen an bis heute ein lebendiges Maskottchen besitzt. Auf der Seite der Bösen stehen Vereine, die plötzlich ein Maskottchen aus dem Hut zauberten, als sie merkten, dass man damit als Fanartikel viel Geld verdienen kann. Also alle anderen.

Zum Beispiel Eintracht Frankfurt: Inzwischen haben auch sie ein lebendes Maskottchen. Ihr zweites, um genau zu sein. Es begann mit einem Pony, einem phlegmatischen, plumpen Pony. Die Ehefrau des Henninger-Brauerei-Chefs schenkte es dem Verein. Keiner weiß warum. Aber einem geschenkten Gaul schaut man gerade in der Bankenstadt Frankfurt nicht ins Maul. Und keinem fällt auf, wie unpassend so ein Klepper eigentlich ist, denn im Vereinswappen prangt deutlich ein Adler. Es dauerte 35 Jahre (!), bis die Eintracht-Verantwortlichen es auch bemerkten – und es änderten.

In der Zwischenzeit verlieh man dem Pony den Namen Charly. Es wurde zum »Star« eines Comic-Strips der Eintracht-Stadionzeitung. Trainer Klaus Toppmöller brachte dann Mitte der 1990er-Jahre einen Steinadler mit in die Mannschaftskabine. Das eigent-

liche Wappentier sollte seine Spieler zu besseren Leistungen im Saisonfinale anstacheln. Die Sache ging in die Hose: Die Eintracht verlor elf Spiele, dazwischen nur ein magerer Sieg. Es hatte sich ausgeadlert – und ausgetoppmöllert. Zehn Jahre später, Pony Charly war nicht nur groß, sondern auch tot, Toppmöller längst vergessen, erinnerte man sich bei der Eintracht endlich seines Wappentiers. Seitdem hat der Verein einen Vogel namens Annegret, Anton ... na ja, irgendwas mit A. Wer will das schon so genau wissen ...

Die anderen Vereine glaubten, junge Leute wüssten doch inzwischen gar nicht mehr, wie Tiere wirklich aussehen und welche in ihrer Umgebung leben. Außerdem machen echte Tiere Dreck und wollen Futter. Man setzt stattdessen auf – Stofftiere: Menschen, die in Kuscheltierkostümen herumlaufen. Da wären Berni, der Bär, seit 2002 im Einsatz bei Bayern München; die Biene Emma beim BVB; Knappe Erwin bei Schalke 04. Nun gut, kein wirkliches Tier, aber so was Ähnliches. Da ist der Bär Hertinho in Berlin, offenbar mit brasilianischem Migrantenhintergrund. Jünter, das Mönchengladbacher Pferd; Hermann, der HSV-Dino; Brian, the Lion in Bayer Leverkusen; in Stuttgart ist es ein Krokodil. Im Neckar schwimmen zwar keine, aber als hochpreisige Damenhandtaschen kann man ihnen in Stuttgarts Edelboutiquen durchaus begegnen.

Wir Kölner dagegen sind stolz auf unseren echten, blökenden und fressenden Hennes. Mittlerweile ist es der VIII. Hennes I. fand am 13. Februar 1950 seinen Weg zum Verein. Den gab es damals seit zwei Jahren und er war auf dem besten Weg, seinem Namen, 1. FC Köln, gerecht zu werden. Mitte Februar tobte in Köln die fünfte Jahreszeit. Geschlossen marschierte die Mannschaft zu einer Karnevalssitzung – in einem Zirkuszelt, und der Zirkusdirektor, ein großer FC-Fan, vermachte den Jungs als Geschenk einen Geißbock.

Angeblich sei der sofort zum damaligen Spielertrainer der Mannschaft, Hennes Weisweiler, gelaufen, um ihm auf die Füße zu pinkeln! Diese umgekehrte Taufe im katholischen Kölle soll dem

Bock seinen Namen beschert haben. Keine Ahnung, ob die Geschichte stimmt, aber sie ist sehr schön.

- Hennes I. war ein prima Maskottchen. Er hielt von 1950 bis 1966 durch. Es war die Zeit des kometenhaften Aufstiegs des Vereins bis an die Spitze des deutschen Fußballs. Der Verein gewann seine ersten beiden deutschen Meisterschaften.
- Hennes II. schaffte vier Jahre. Unter mysteriösen Umständen verstarb er im Jahr 1970. Gerüchten zufolge soll ihn ein Schäferhund oder ein neidischer Mönchengladbacher gerissen haben. Dem Tier wurde ein Ehrenplatz zuteil. Ausgestopft kann man ihn noch heute im Geißbockheim bewundern.
- Hennes III. (1970–1975) lebte aus Vorsichtsgründen nicht mehr in der Nähe des Geißbockheims, sondern bei Bauer Schäfer, der sich auch um die nächsten Generationen kümmerte.
- Hennes IV. war *das* Maskottchen unter den Maskottchen. Nie wieder war der FC so erfolgreich wie unter ihm: 1977 Pokalsieg, 1978 das Double. Kein Wunder, dass Hennes IV. die Triumphfahrt durch die Stadt begleiten durfte. 1982 erlag er einem Herzleiden, gerade in dem Moment, als Pierre Littbarski mit seinem Treffer einen Auswärtssieg bei Bayern München sicherte. Hennes IV. durfte glücklich von dieser Welt gehen. Vom FC beauftragte Genforscher sollen akribisch dabei sein, Erfolgsmaskottchen Hennes IV. zu klonen ...
- Hennes V. (1982–1989) war beim letzten großen Titel, dem DFB-Pokalsieg 1983 gegen die Fortuna aus Köln dabei und begleitete die kölnische Hybrisphase. Damals war die Vizemeisterschaft eine herbe Enttäuschung, das verlorene UEFA-Cup-Finale der Weltuntergang.
- Hennes VI., der Menschlichste von allen, regierte von 1989 bis 1996. Er musste die Achterbahn des Fußballs durchleben. Im ersten Amtsjahr beinahe deutscher Meister, dann doch nur Zweiter, im letzten Amtsjahr der dramatische Abstiegskampf. Welches Herz macht solchen Stress schon mit? Das Herz von Hennes VI.

nicht. So wurde er nicht mehr Zeuge, wie sich der 1. FC Köln am letzten Spieltag mit einem Sieg bei Hansa Rostock vor dem Abstieg rettete. Angeblich wusste Hennes VI., wo die Häßler-Millionen geblieben sind. Aber er nahm dieses Geheimnis mit ins Grab.

- Hennes VII. (1996–2008). Man soll über Tote ja nicht schlecht reden, aber Hennes VII. hatte das Pech an den Hufen. Während seiner Regentschaft ging es rauf und runter. Auf- und Abstieg in stetigem Wechsel. Privat bekam er im März/April 2001 Stallarrest. Die Maul- und Klauenseuche grassierte. In den letzten Jahren baute er gesundheitlich immer stärker ab. 2008 ging er in Rente. Die letzten zwei Saisonspiele musste er bereits krankheitsbedingt (Arthrose an den Kapillargelenken) aussetzen. Im März 2009 bekam er sein Gnadenbrot, wurde eingeschläfert und schmückt seitdem – im ausgestopften Zustand – die FC-Geschäftsstelle. Als mahnende Erinnerung an die wenig glorreichen FC-Zeiten.

In Erinnerung bleibt er mir auch, weil er ziemlich »mediengeil« war, öffentliche Auftritte suchte, sowie gerne auf Partys rumhing. Zum Beispiel als einer meiner Kumpels die Einweihung seines neu renovierten Hauses feiern wollte. Hennes VII. wurde »eingeflogen«, im Hennes-Mobil angekarrt. Hennes stieg aus, blinzelte in die Sonne, pinkelte und kackte in den Garten, dann rammte er den verdutzten Gastgeber mit den Hörnern. Was war nur mit ihm los? Die Wahrheit kam etwas später ans Licht. Jener Hausbesitzer war nämlich nicht nur Fan des 1. FC Köln, sondern drückte auch heimlich Bayern München die Daumen. Hennes VII. muss diesen Verrat instinktiv gerochen haben.

Jetzt regiert Ihre Herrlichkeit Hennes VIII. Wir Mitglieder entschieden uns mehrheitlich bei einem »Geißbock-Casting« für ihn. Etwa 70 Prozent der 8.000 abgegebenen Stimmen fielen auf unseren aktuellen Regenten. Sozusagen der erste demokratisch gewählte Geißbock. Und Demokratie ist immer gut.